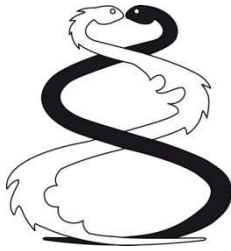


Strukturierte Zusammenfassung



www.inter-uni.net > Forschung

Graphomotorik und Kinderzeichnung

Ein Stadt - Land Vergleich der graphomotorischen und zeichnerischen Fähigkeiten von Vorschulkindern

Autorin: Birgit Kahr

Betreuerin: Elke Mesenholl-Strehler

Einleitung

In dieser Arbeit wird von Pädagoginnen ausschließlich in der weiblichen Form gesprochen da das Berufsfeld der Kindergartenpädagogik und Vorschulpädagogik ein von Frauen dominierter Arbeitsbereich ist.

Der Erwerb einer angemessenen Graphomotorik geschieht im Vorschulalter meist spielerisch durch Kinderzeichnungen. Während das Schreiben von Buchstaben in den ersten Schuljahren eher die Fähigkeit der Nachbildung fordert, ist eine Kinderzeichnung ein Abbild kindlicher Gedanken und Emotionen, deren Produktion ein hohes Maß an Kreativität verlangt.

Um adäquat auf Kinderzeichnungen reagieren zu können benötigen Pädagoginnen umfangreiches Wissen. Die Entwicklung der Kinderzeichnung verläuft in Stadien, beginnend mit dem Spurschmieren und Kritzeln (ca. 0 - 3 Jahre). Im dritten und vierten Lebensjahr beginnen Kinder Kopffüßler zu zeichnen und im vierten und fünften Lebensjahr befinden sie sich im Stadium der Vorschemaphase und der Werkreife. In Schemaphase I und II (5 - 12 Jahre) versuchen Kinder Sachverhalte so realistisch wie möglich nachzubilden und mit ca. 12 Jahren wenden sie sich anderen Interessen zu.

Die Fähigkeit zu Zeichnen entwickelt sich aus vielen körperlichen Kompetenzen, wie etwa der Grobmotorik, der Auge- Hand Koordination oder dem Gleichgewichtssinn. Im Vorschulalter nehmen die motorischen Fertigkeiten rasant zu, da sich Kinder in diesem Alter intensiv und unermüdlich bewegen. Ein wichtiger Teil der Mal- und Schreibfähigkeit ist die Wahrnehmungsfähigkeit eines Kindes. In Untersuchungen konnte ein enger Zusammenhang zwischen dem graphomotorischen Entwicklungsstand und der Wahrnehmungsfähigkeit nachgewiesen werden (Rudolf, o.J., S. 10). Die Ausbildung der Wahrnehmungsfähigkeit kann nur durch aktive Körpererfahrung und Bewegung erfolgen.

Um körperliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlangen, müssen Kinder ein facettenreiches Bewegungsangebot in Anspruch nehmen können. Wie vielseitig und intensiv die Bewegungsphasen eines Kindes sind, hängt von der Lebenssituation der Familie ab. Menschen im Lebensraum Stadt müssen ihr Leben anders organisieren als Menschen am Land. Der wesentlichste Unterschied

zwischen Stadt und Land ist der Faktor Natur. Während in der Stadt organisierte Parkanlagen, Spielplätze und Innenhöfe eine oft abwechslungsreiche und anregende Spielumgebung bieten, sind es am Land häufig wilde Wiesen, Wälder, kleine Bäche oder Ähnliches.

Die Bedeutung der Natur ist sehr essentiell, so zeigten Studien dass Kinder in natürlich gestalteten Schulhöfen vermehrt Fantasie- und Rollenspiele spielten, an denen Jungen und Mädchen gleichermaßen beteiligt waren (vgl. Louv, 2011, S. 115).

Louv (2011) ist sich sicher, dass Naturerfahrungen für die Entwicklung eines Kindes bedeutsam sind, und das ihr Fehlen sogar krank machen könnte. Louv verwendet dabei den Begriff „Naturdefizit-Störung“. Er sieht den Mangel an Natur zwar nicht als Auslöser für ADHS, weist aber darauf hin, dass es die Symptome der Kinder verstärken kann.

Für die pädagogische Planung bedeutet dies, die Zielsetzung und die Herausforderung an die soziokulturellen Determinanten anzupassen. Je nach Lebensraum müssen unterschiedliche Fördermaßnahmen organisiert werden und Gruppenräume sowie Gärten entsprechend adaptiert werden. Reformpädagogische Ansätze, wie z. B. Montessori- Pädagogik oder Waldorf- Pädagogik stützen sich auf alternative Konzepte um Kinder bestmöglich zu fördern.

Aufgrund der vielfältigen Zusammenhänge und Variablen ist der Literaturvergleich in dieser Arbeit besonders wichtig.

Forschungshypothese

Während des Lesens und Ordners der Literatur zu diesem Thema ergab sich für mich eine Hypothese, die lautet:

- Können Kinder die am Land aufwachsen, aufgrund ihrer anregenden natürlichen Umgebung, kreativer Zeichnen als Kinder die in der Stadt aufwachsen?

Diese Annahme führte mich zu einer relevanten zweiten Hypothese, die nicht von der Haupthypothese getrennt werden kann:

- Sind die graphomotorischen Fähigkeiten von Landkindern besser ausgebildet als bei Stadtkindern?

Methodik

Forschungsdesign

Es handelt sich um eine Beobachtungsstudie bei der die zeichnerischen und graphomotorischen Fähigkeiten in unterschiedlichen Lebensräumen (Stadt versus Land) untersucht und verglichen werden. Dafür wird zum einen der Mann- Zeichen Test von Ziler, zum anderen die Graphomotorische Testbatterie von Rudolf verwendet. Beide Tests sind notwendig, da sie unterschiedliche Anforderungen stellen. Während der Mann- Zeichen Test die Kreativität des Kindes verrät (Hypothese 1), gibt die Graphomotorische Testbatterie Aufschluss über den Entwicklungsstand der Schreibfähigkeit (Hypothese 2).

Teilnehmer

Im Mai 2012 wurden fünf Kindergärten im Bezirk Deutschlandsberg und drei Kindergärten in der Stadt Graz ausgewählt und kontaktiert. Im Zeitraum Mai bis Juni 2012 wurden 20 Kinder in der Stadt und 20 Kinder am Land getestet (jeweils 10 Buben und 10 Mädchen). Am Land waren es Einrichtungen in kleinen Gemeinden, die maximal 3000 Bürger in ihrer Gemeinde verzeichneten. In der Stadt war es ein Bezirk mit 23 700 Einwohnern. Getestet wurden ausschließlich Kinder, die sich im letzten verpflichtenden Kinderbetreuungsjahr befanden und im Herbst 2012 eingeschult wurden (5 - 6 Jahre). Die Kinder durften keine Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen aufweisen.

Durchführung

Nach dem Organisieren der geeigneten Rahmenbedingungen, wurden immer zwei Kinder gleichzeitig in einem ruhigen Raum getestet. Ein Testprotokoll diente als Unterstützung, um die gewünschten Arbeitsaufträge im Sinne der Testautoren durchzuführen. Der genaue Wortlaut der Aufgabenstellung sowie genaue Testanweisungen werden bei beiden Tests im Handbuch genau beschrieben. Zuerst wurde der Mann- Zeichen Test durchgeführt und nach einer kurzen Pause (ca. 3 - 5 Minuten) wurde die Graphomotorische Testbatterie angewandt.

Analyse

Die Prozesse der Auswertung beider Tests werden in den Handbüchern genau beschrieben. In der Auswertung des Mann- Zeichen Tests werden anhand von 52 Bewertungskriterien 1 oder 0 Punkte vergeben und dies zu einer Gesamtpunktzahl addiert. Anhand der Punktzahl und des Lebensalters wird der Mann- Zeichen- Quotient ermittelt (MZQ).

Die Graphomotorische Testbatterie gliedert sich in sieben Subtests, aus denen anhand von Punktevergabe Rohwerte ermittelt werden. Anhand der Rohwerte und des Lebensalters kann man den Graphomotorischen Quotienten ermitteln (GMQ).

Ergebnisse

Vor Testbeginn wurden soziodemographische Daten gesammelt, die später aber zu gering waren um sie mit der Zeichenentwicklung oder der Graphomotorik in Verbindung zu bringen. Trotzdem haben sie einen wichtigen Stellenwert, da sie die unterschiedlichen Lebensräume der Population verdeutlichen.

Zunächst wurden die kulturellen Hintergründe erfragt. In der Stadt Graz hatten 85 % der getesteten Kinder eine österreichische Staatsbürgerschaft, 60 % davon auch keinen Migrationshintergrund, während am Land 100 % der getesteten Kinder eine österreichische Staatsbürgerschaft und 10 % einen Migrationshintergrund hatten.

Die Familiensituation der Kinder wurde ebenso erhoben. Hier konnte man keinen direkten Zusammenhang zwischen Mann- Zeichen Quotient / Graphomotorischer Quotient und der Familiensituation beweisen. In der Stadt lebten 65 % der Kinder mit Vater und Mutter in einem Haushalt, am Land waren es 90 % in einer traditionellen Familienform. 60 % der in der Stadt lebenden Kinder hatten ein oder mehrere Geschwister. Am Land hatten 90 % der Kinder ein oder mehrere Geschwister.

Während in der Stadt 30 % der Mütter eine Matura oder einen Studienabschluss hatten, gaben am Land 55 % der Mütter an eine Matura oder ein abgeschlossenes Studium zu haben. Bei den Kindesvätern hatten im städtischen Bereich 50 % eine Matura oder ein Studium und am Land waren es 45 % mit Matura oder Studienabschluss. Es konnte nicht nachgewiesen werden, dass der Bildungsgrad der Eltern für die Graphomotorik und Kinderzeichnung entscheidend ist.

Besonderheiten

Beide Tests wurden von Kindern in der Stadt und Kindern am Land durchgeführt. Das Ergebnis zeigte signifikante Unterschiede zwischen Stadtkindern und Landkinder.

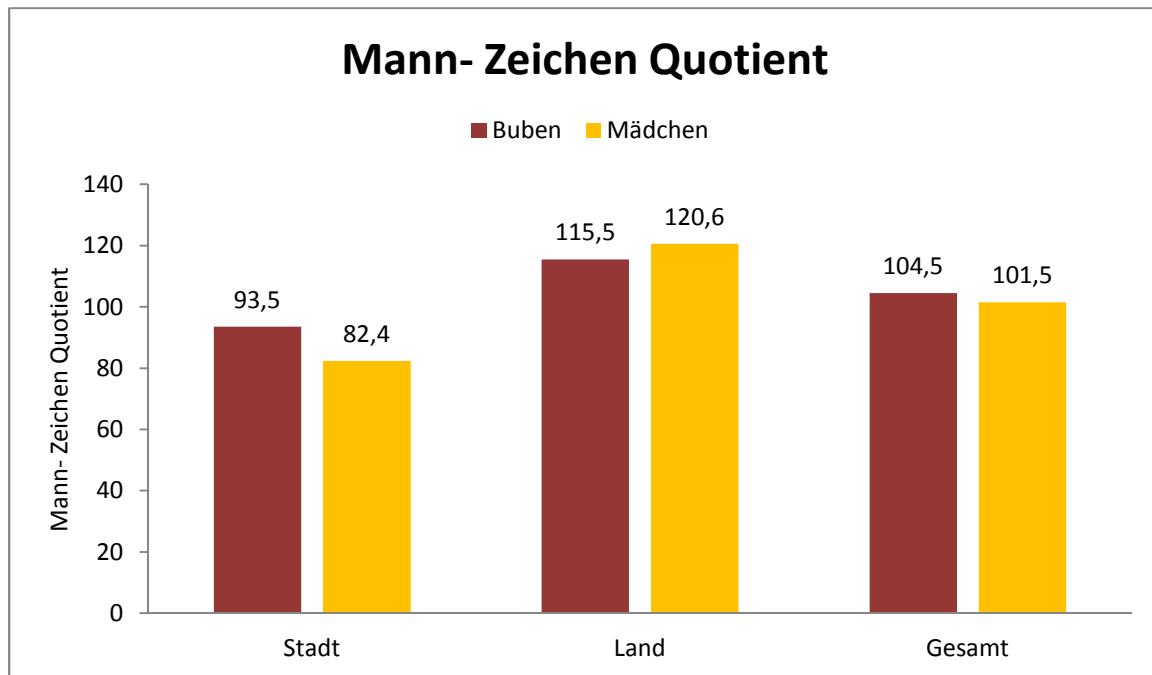


Abb. 1: Diagramm - Mann- Zeichen Quotient

Das Diagramm zeigt deutlich, dass der erreichte Zeichen- Quotient von Landkindern höher ist als bei Stadtkindern. Buben im Lebensraum Stadt erreichten einen Wert von 93,5 während die Buben am Land einen Wert von 115,5 erreichten. Mädchen in der Stadt schnitten mit 82,4 sogar schlechter ab, als die Buben im gleichen Lebensraum. Den höchsten Wert erreichten Mädchen am Land mit 120,6.

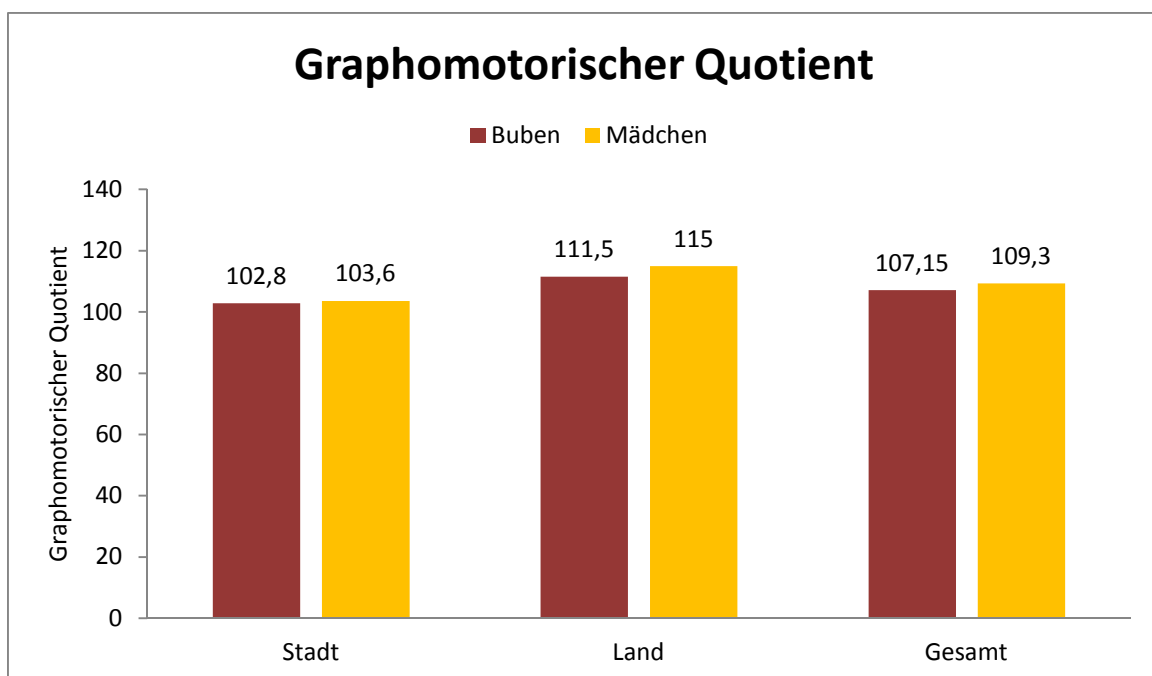


Abb. 2: Diagramm - Graphomotorischer Quotient

Im Diagramm „Graphomotorischer Quotient“ ist der Unterschied zwischen Stadtkindern und Landkindern noch deutlicher zu sehen. Buben in der Stadt erzielten einen Wert von 102,8 während die Buben am Land 111,5 erreichten. Mädchen in der Stadt schnitten etwas besser ab wie die Buben mit einem Wert von 103,6. Den höchsten Wert erzielten abermals Mädchen am Land mit einem Wert von 115.

Besonders interessant waren zwei soziodemographische Daten. Nahezu alle Kinder gaben an, gerne Bewegung zu machen, wobei nur 25 % der Stadtkinder Zugang zu einem privaten Gartengrundstück hatten. Am Land war es umgekehrt, hier hatten 95 % der Kinder Zugang zu einem privaten Gartengrundstück. Die Häufigkeit und Intensität der Bewegung, in Zusammenhang mit dem Faktor Natur könnte eine Erklärung für das ungleiche Testergebnis sein.

Diskussion

Interpretation des Ergebnisses

Die wichtigsten Ergebnisse sind der Mann- Zeichen- Quotient und der Graphomotorische Quotient. Der Mann- Zeichen Quotient der Landkinder liegt deutlich über dem Quotienten der Stadtkinder. Dieses Ergebnis bestätigt die Hypothese, dass Landkinder kreativer Zeichnen können als Kinder in der Stadt.

Das Ergebnis der Graphomotorischen Testbatterie ist noch auffälliger. Der Graphomotorische Quotient der Landkinder liegt markant über dem Quotienten der Stadtkinder. Somit bestätigt sich die Hypothese, dass die graphomotorischen Fähigkeiten von Landkindern besser ausgebildet sind.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Arbeit kann durchaus der Lebensraum als entscheidender Faktor angesehen werden.

Die Diskrepanzen zwischen Menschen am Land und Menschen in der Stadt werden immer größer, da mit dem Wachstum der Stadt auch der Unterschied zwischen beiden Lebensräumen wächst. Die Menschen müssen sich an ihre Lebensräume anpassen und mit ihnen zurechtkommen, so ist beispielsweise dass Spielen im Park ohne Aufsicht in der Stadt nicht möglich und am Land gibt es weniger organisierte Freizeitangebote für Kinder. Gärten und Parks sind je nach Lebensraum unterschiedlich gestaltet. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder bilden sich somit je nach Lebensraum unterschiedlich stark aus. Es ist bekannt, dass die Häufigkeit und Intensität der Bewegung ein entscheidender Faktor bei der Ausbildung der Körpermotorik ist.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

Auch wenn das Ergebnis zunächst sehr exotisch klingen mag, gibt es durchaus Literatur, welche dieses Resultat stützen kann.

Kesper und Hottinger meinen, dass Bewegungsfertigkeiten durch Erfahrungen erlernt, gespeichert und ausgebaut werden, da das Gehirn keine Muskeln kennt, sondern nur Bewegungserfahrungen die mit dem einzelnen Muskel in Verbindung stehen (Kap. 2.4.1, nach Innerhofer, 2008, S. 54f).

In den Bereich der feinmotorischen Fähigkeiten fällt die Auge- Hand Koordination, die ein wichtiger Bestandteil des Zeichnens und Schreibens ist (Kap. 2.4.2, nach Innerhofer, 2008, S. 45).

Eine elementare Komponente ist die Wahrnehmung, die für die Gestalterfassung und die Wiedergabe von Symbolen eine entscheidende Rolle spielt. Zimmer und Circurs sehen Körpererfahrungen eng an Bewegungshandlungen geknüpft, Rudolf konnte in Untersuchungen einen engen Zusammenhang zwischen dem graphomotorischen Entwicklungsstand und der Wahrnehmungsaktivität nachweisen (Kap. 2.4.4, nach Innerhofer, 2008, S. 22) (Kap. 2.4.4, nach Rudolf, o.J., S. 10).

Natur und Naturerlebnisse sind ein wichtiger Bestandteil kindlicher Entwicklung. Natürlich angelegte Schulhöfe und Spielzeuge fördern die Kreativität von Kindern, dies belegte eine Studie nach der Kinder in einer natürlichen Umgebung vermehrt Rollenspiele spielten, an denen Jungen und Mädchen gleichermaßen beteiligt waren (Kap. 2.5.2, nach Louv, 2011, S. 55).

Eine Studie in Dänemark konnte nachweisen, dass Kinder die einen Natur- Kindergarten besuchten, aufgeweckter, körperlich geschickter und im Spiel deutlich erfinderischer waren (Kap. 2.5.2, nach Louv, 2011, S. 115f).

Die Zusammenhänge von Bewegung, Zeichenentwicklung, Naturerfahrungen und Graphomotorik sind Hinweise welche das Forschungsergebnis erklären. Nimmt man das Ergebnis ernst, so müssten Pädagoginnen im Vorschulbereich, je nach Lebensraum, unterschiedliche Angebote setzen, Spielplätze müssten adaptiert werden und Eltern über den Wert von Natur und Bewegung informiert werden. In der Stadt müssten Pädagoginnen mit ihren Kindern zahlreiche feinmotorische Übungen praktizieren, die Wahrnehmungsfähigkeit gezielt schulen und unterschiedliche Stiftarten anbieten um somit die Lust am Zeichnen und Schreiben zu wecken.

Eigenkritisches

Um die Arbeit ausführlicher zu gestalten, könnte man mehr Kinder testen. In der durchgeführten Studie wurden 20 Kinder am Land und 20 Kinder in der Stadt getestet, dies reicht lediglich für eine begrenzte Aussage. Mit einer groß angelegten Studie könnte man die Bedeutung des Bildungsgrades der Eltern, Migrationshintergrund usw. ebenfalls erheben. Es wäre wichtig gewesen zu erfassen wie lange das Kind schon eine Kinderbetreuungseinrichtung besucht, da in den Einrichtungen die Förderung der Motorik wesentlich gezielter vorgenommen wird als zu Hause.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Aufgrund der bestätigten Arbeitshypothese ergeben sich weitere Hypothesen, deren Fokus die Diskrepanzen der Lebensräume betrifft. Ein besonders interessanter Forschungsbereich könnte der direkte Zusammenhang zwischen Bewegung und anschließender Testsituation sein. Des Weiteren wirft das Ergebnis die Frage auf, ob andere Bereiche der kindlichen Entwicklung ebenso von diesen Unterschieden betroffen sind.